

aus:

Thomas Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen,
S. Fischer Verlag, Berlin, 1918

Eine französische Kanone scheint ihm (dem deutschen Zivilisationsliteraten), verehrungswürdig, eine deutsche verbrecherisch, abstossend und idiotisch. Auch darin stimmt er mit sämtlichen Entente-Ministern und-Journalisten überein, daß jeder deutsche Sieg nur Folge und Beweis lang-jährig tückischer Vorbereitung ist, jeder Entente-Erfolg aber ein Triumph des Geistes über die Materie bedeutet.

Der nationalistische Katechismus liegt in den Händen und herrscht in den Köpfen der politischen, der demokratischen Völker; ihre Wortführer sind es, die ihn predigen; zu den "unsterblichen Prinzipien" der Revolution gehört das nationale Prinzip, und als ideologisches Sprengmittel zur Zerstörung Österreichs muß es heute dienen. Demokratie und Nationalismus, das ist eines Ursprungs, das ist ein und dasselbe. Und schuldig - schuldig (um mich denn endlich auch meinstetils zu diesem Worte aufzuraffen) schuldig an dem heutigen Zustande Europas, an seiner Anarchie, an dem Kampf Aller gegen Alle, an diesem Kriege ist die nationalistische Demokratie... Die Demokratie ist reaktionär, denn sie ist nationalistisch und ohne jedes europäisches Gewissen. Wo, unter den Feinden Deutschlands, gäbe es europäisches Gewissen?

Der Friede Europas sei nicht international, sondern übernational, er sei kein demokratischer, sondern ein deutscher Friede. Der Friede Europas kann nur beruhen auf dem Siege und der Macht des übernationalen Volkes, des Volkes, das die höchsten universalistischen Überlieferungen, die reichste kosmopolitische Begabung, das tiefste Gefühl europäischer Verantwortlichkeit sein eigen nennt. Daß das gebildetste, gerechteste und den Frieden am wahrsten liebende Volk auch das mächtigste, das gebietende sei, - darauf, auf der durch keine Zettlung mehr antastbaren Macht des Deutschen Reiches ruhe der Frieden Europas. Wenn das heißt, den nationalistischen Katechismus bekennen, nun wohl, dann bekenne auch ich ihn, dann habe ich ihn immer bekannt.

Ich darf sagen, daß ich zu den ersten gehörte, die in dem, was hereinbrach, heranwuchs, und worin nur Kindsköpfe einen "Krieg" wie einen anderen erblicken konnten, ein ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ grundstürzendes Ereignis erkannten, vergleichbar nur den gewaltigsten Umwälzungen, Durch- und Zusammenbrüchen der Erdgeschichte, größte Historie also, welcher im pazifistisch-humanitären oder literarisch-kulturellen Sinne zu "opponieren", mir höchst albern und armselig erscheinen mußte, - eine Weltwende, die blutig-geschichtliche Markierung der Jahrhundertwende zum mindesten. Zu solcher Erkenntnisart schien einzig der

deutsche Geist gestimmt zu sein, und was ihn ekelte, war eben der mesquine Instinkt seiner Feinde: ein Erdereignis, das freilich, wie alles Elementare, in unsere Zivilisation wenig zu passen schien, in eine sentimental-moralische, ja forensische Affäre mit "Schuld" und "Unschuld", "Säbel" und "Gerechtigkeit" kümmerlich umzufälschen. Ein gut Teil meines Patriotismus ging und geht aus dem Vergleich der deutsch-tragischen Auffassung der Dinge mit der forensisch-moralischen der Feinde hervor. //

Die demokratische Addition des Menschlichen ist nicht sowohl ~~demokratisch~~ ~~neue~~ eine Addition des Guten, als des Schlechten im Menschen, und je größer die Summe ist, desto mehr nähert sie sich dem Bestialischen. Das Soziale ist ein sittlich sehr fragwürdiges Gebiet; es herrscht Menagerieluft darin.

Politische Meinungen liegen auf der Straße: Lies eine auf, hefte sie dir an, und du wirst manchem, wohl auch dir selbst, respektabler als vordem erscheinen, was aber auf Täuschung beruht. Über Rang und Wert eines Menschen ist durch die Tatsache, daß er konservativ ist, nichts ausgesagt; jeder Dummkopf kann es sein. Es bedeutet auch nichts für jemandes Wert und Rang, daß er Demokrat ist; jeder Dummkopf i s t es heute.

Übrigens wird die Notwendigkeit, uns die Demokratie zu gewähren, eben damit begründet, daß wir uns als "reif" für sie erwiesen hätten. Reif für die Demokratie? Reif für die Republik? Welch ein Unsinn! Einem Volk ist die oder jene Staats- und Gesellschaftsform gemäß, oder sie ist ihm nicht gemäß. Es ist geschaffen dafür, oder es ist nicht dafür geschaffen. "Reif" wird es niemals dafür; und gewisse südamerikanische Völkerschaften haben die Republik und die "Freiheit" nicht deshalb, weil sie früher "reif" dafür waren. //

Für mich besteht kein Zweifel, daß gerade in einem differenzierten Volk mit großen geistigen Abständen, wie dem deutschen, ein mit Weisheit geregeltes Mehrstimmenrecht, welches nach Verdienst, Alter, Bildungsgrad, geistigem Range fragte, auch Bedacht darauf nähme, ob einer Söhne hat und also an der Gestaltung des Staates einen nicht nur egoistisch-persönlichen, sondern weiterschauenden Anteil nimmt, - daß ein solches Stimmrecht relativ gerechter sein könnte, als das gleiche: denn um relative Gerechtigkeit kann es sich bei aller menschlichen Rechtsordnung ja immer nur handeln. Je durchdachter, aristokratischer, geistreicher abgestuft und erfinderischer in der Annäherung an die Gerechtigkeit aber ein solches Wahlrecht wäre, desto weniger wäre es geeignet, der Masse als gerecht ein-

zuleuchten, welcher nämlich immer nur die schlichteste, plumpste, und primitivste Art von Gerechtigkeit, jene, die ohne Federlesen allen das Gleiche gibt, als gerecht erscheinen wird.

Die Tatsache besteht, daß die deutsche Selbstkritik schnöder, bösartiger, radikaler, gehässiger ist, als die jedes andern Volkes, eine schneidend ungerechte Art von Gerechtigkeit, eine zügellose, sympathielose, lieblose Herabsetzung des eigenen Landes nebst inbrünstiger, kritikloser Verehrung anderer, sagen wir zum Beispiel des edlen - nein, das ist nicht ironische Abwehr! - des zweifellos sehr edlen Frankreich: ein Ausdruck des E k e l s - des Selbstekels, nicht zu vergessen! - welcher Generosität, Freiheit, Kühnheit, Tiefe, jeden erdenklichen sittlichen Vorzug bedeuten mag, aber den man als k l u g, als pädagogisch in Bezug auf die anderen, als p o l i t i s c h also, unmöglich ansprechen kann.

Wir werden sie haben, die Demokratie, - als welche Gleichheit ist und also Haß, unauslöschlicher und eifersüchtiger Republikanerhaß auf jede Überlegenheit, jede sachverständige Autorität. Wer wird zum Handelsminister einen Industriellen machen? Man macht einen Lustspieldichter oder Kabarettisten dazu, und das Prinzip ist gerettet. Es wird als fehlerhaft betrachtet werden, die Ämter des Ackerbau- und des Kultusministers anders zu besetzen, als mit Rechtsanwälten und schriftstellernden Börsenmännern. Und was die Heeresangelegenheiten betrifft, so wäre es ein Schlag ins Gesicht der Demokratie, wollte man ihretwegen eine Ausnahme machen. In militärischen Dingen Militärs befragen! Aber das wäre die Säbelherrschaft! Das wäre die Korruption, die äußerste Gefährdung der radikalen Republik! Denn die Autorität ist nicht etwa nur hassenswert, wenn sie unvernünftiger Natur ist, auf Überlieferung, Geburt, Privilegien beruht; nein, sie ist es von radikalen Prinzipien wegen, überhaupt, jedenfalls, auch dann, wenn sie aus Wissen, Tüchtigkeit, faktisch-praktischer Überlegenheit, Fachkunde sich ableitet.

Welche Internationale war es, die selbst im Weltkrieg h i e l t? Die wagerechte. Nicht sowohl in Paris fanden bisher die politisch-gesellschaftlichen Ideale unseres Zivilisationsliteraten sich verwirklicht, als in Bukarest. Wir werden nachkommen. Wir werden auch die gerichtlichen Freisprüche interessanter Nordweiber haben - aus Galanterie oder aus Parteipolitik oder aus beiden Gründen. Denn welche Sache und Frage überhaupt wird nicht sofort zur Machtprobe der Parteien entarten? Welche nicht sofort im fälschenden, verzerrenden Lichte der Politik, das heißt

der Parteipolitik stehen? Die Politik als Erkenntnismittel, durch welches alle Dinge gesehen werden; die Verwaltung - geübt im Geiste der gerade herrschenden Kammermajorität; das Offizierskorps - politisch zersetzt; die Justiz - politisch verseucht; die Dichtung - Thesentheater und Seelenkunde auf Grund sozialer Vergleichung bis zum Tout-est-dit; und Affären, Skandale, prächtige, den Bürger erhebende und entzündende politisch-symbolische Zeitkonflikte in wechselndem Reigen, jedes Jahr ein neuer, - so werden wir's haben, so werden wir alle Tage leben.

Er (der Zivilisationsliterat) ist ein Politiker, ja; aber er ist ein Politiker gegen den Staat, und er weiß es so gut wie der junge Nietzsche, wenn er es nicht sogar von ihm weiß, daß die Demokratie die Verfallsform des Staates ist.

Und dabei steht fest, daß Gleichheit nicht nur nicht Freiheit bedeutet, sondern daß sie sich sogar vorzüglich, ja sie ganz allein, zum Piedestal der Größe, des Herrn, des Tyrannen eignet, - auf welchen der Zivilisationsliterat doch so schlecht zu sprechen ist!

Die demokratische Republik, sagt er, - endlich wird sie erlauben, den Prozeß einzuleiten, der über die Zukunft der großen Männer entscheidet, - dieser Ungeheuer, des Entsetzens der Kleinen, deren Anteil sie fressen, dieser Beleidiger und Niveaudrücker der Menschheit. Der große Mann ist abzuschaffen, ist auszurotten, ist auf das gemeine Maß zurückzubringen, Bruder unter Brüdern: dazu helfe uns die demokratische Republik!

Und seit wann gewänne eine Verantwortlichkeit an Ernst und Schwere, die man aufteilt, - die man auf viele, auf alle Schultern verteilt? Jede Erfahrung lehrt, daß auf diese Weise Verantwortlichkeit überhaupt abhanden kommt....

Liebe! Menschlichkeit! Ich kenne sie, diese theoretische Liebe und doktrinäre Menschlichkeit, die zwischen den Zähnen hervorgestossen wird, um dem eigenen Volke Ekel damit zu erweisen. Ich kenne ihn, den Literaturschrei von heute, kenne auch die Kunstwerke, in denen er ausgestossen wird, Werke, deren Menschlichkeit intellektuelle Forderung, literarische Lehrmeinung, etwas Bewußtes, Gewolltes, Doziertes, - dabei aber überhaupt nicht vorhanden ist, und die einzig davon ihr Leben fristen, daß Publikum und Kritik Menschlichkeit mit rhetorisch-politischer Forderung der Menschlichkeit verwechseln. Diese demonstrative und programmatische Menschlichkeit des Literaten, welcher mit ihr angreifen und beschämen will,

Wunder wie stolz auf sie ist und beständig zu rufen scheint: "Seht, wie menschlich ich bin, und ihr, was seid ihr, ruchlose Ästheten seid ihr!" - o, ich bedanke mich für diese reklamehafte Art von Menschlichkeit.

Was zum Beispiel die Demokratie in Deutschland betrifft, so glaube ich durchaus an ihre Verwirklichung; d a r i n e b e n b e s t e h t m e i n P e s s i m i s m u s. Denn die Demokratie ist es, und nicht ihre Verwirklichung, an die ich nicht glaube.

Mut gehört heute dazu, sich als deutsch, als bürgerlich-deutsch, - sich wenigstens mit einem Teil seines Wesens, dem wahrscheinlich wertvollsten, zum Nationalen zu bekennen. Zum Gegenteil gehört heute nur so viel Mut, wie jeder Literaturbengel aufbringt.

In England geboren, in Frankreich erzogen, war Houston Stewart Chamberlain von jung auf ein leidenschaftlicher Ergründer und Verkünder deutscher Kultur. Er kam zu uns, nicht zufällig, wie Chamisso, sondern aus überzeugter Wahl; er ward ansässig, ward ganz und gar ein Deutscher;

Wirklich ist Chamberlain in demselben Maße ein Deutscher geworden wie unser Zivilisationsliterat ein Franzose. Der Unterschied ist: er traut sich die Kraft zu und besitzt sie wirklich, seinen Glauben und seine Liebe trotz der höchst mangelhaften Wirklichkeit, die er vor Augen hat und mit-erleidet, aufrecht zu halten. Der Zivilisationsliterat dagegen s c h e u t Paris. Ja, wie Heinrich Heine dorthin ging, um Deutschland romantischerweise - aus der Entfernung - lieben zu können, so geht unser Held nicht dorthin, niemals, nicht auf acht Tage, um seine ideelle, seine exotische Liebe zu Frankreich zu schonen. Denn er weiß im Grunde, daß die französische Wirklichkeit ihn binnen 48 Stunden ernüchtern würde. Was ist das? Wenn das einen milderen Namen verdient, als den der Feigheit, so lautet er: Ästhetizismus.

Über meine "kulturpolitische" Stellung weiß ich heute so ziemlich Bescheid: Sogar war es die Statistik, die mir Winke darüber erteilte. Sie lehrt, daß im Jahre 1876 (ein Jahr nach dem meiner eigenen Geburt) der "Höchststand der Lebendgeburten" auf 1000 Personen in Deutschland erreicht wurde. Er betrug 40,9. Es folgte bis zur Jahrhundertwende ein

l a n g s a m e r Geburtenrückgang, der indessen durch die Abnahme der Todesfälle reichlich wettgemacht wurde. Plötzlich, genau seit 1900, vollzieht sich im Laufe von 13 Jahren ein Absturz der Geburtenzahl von 35 auf 27, - ein Absturz, wie ihn, so versichert die Statistik, ~~kein~~ k e i n Kulturvolk in so kurzer Zeit erlebt hat. Dabei konnte durchaus nicht von eigentlicher Rassenverschlechterung die Rede sein. Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus traten zurück, die Hygiene schritt fort. Die Ursachen sind rein moralisch, oder, um es indifferent-wissenschaftlicher zu sagen, kulturpolitisch; sie liegen in der "Zivilisierung", der im westlichen Sinne fortschrittlichen Entwicklung Deutschlands. In diesen Jahren, um es kurz zu sagen und auch auf die Spitze zu stellen, hat sich die deutsche Prosa verbessert; gleichzeitig drang die Anpreisung und Kenntnis der empfängnisverhütenden Mittel bis ins letzte Dorf.

Im Jahre 1876, als die Nation auf dem Gipfel ihrer Fruchtbarkeit stand, lebten in Deutschland Bismarck, Moltke, Helmholtz, Nietzsche, Wagner, Fontane. Das waren keine Zivilisationsliteraten, aber Geist markierten sie immerhin. Was haben wir heute? Das Niveau. Die Demokratie. Wir haben sie ja schon! Die "Veredelung", "Vermenschlichung", Literarisierung, Demokratisierung Deutschlands ist ja seit annähernd zwanzig Jahren im rapidesten Gang! Was schreit und hetzt man denn noch? Wäre nicht eher etwas Konservativismus zeitgemäß?

Wieland war national^e im höchsten und geistigsten Sinn, als er es den ewigen Refrain ~~aller~~ seiner politischen Träume nannte, daß, solle es jemals besser um die Menschheit stehen, die Reform nicht bei Regierungsformen und Konstitutionen, sondern bei den e i n z e l n e n M e n s c h e n anfangen müsse. Er war es ebenfalls, als er ausbrach in die Frage: "Welcher Deutsche, in dessen Brust nur ein Funke von Nationalgefühl glimmt, kann den Gedanken ertragen, daß ein auswärtiges Volk sich anmaße, uns einen alle unsere häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse zerstörenden politischen W a h n g l a u b e n mit den Waffen in der Hand a u f z u d r i n g e n, und zu eben der Zeit, da sie nicht ~~s~~ als Menschenrechte, Freiheit, Gleichheit, Weltbürgerschaft und allgemeine Verbrüderung im Munde führen, uns die abscheuliche Wahl vorlegen, ob wir entweder zu Verrätern an den Gesetzen unseres Vaterlandes, an unsern rechtmäßigen Regenten und an uns selbst und unseren Kindern werden, oder uns wie ^{ihm} verworfensten Sklaven behandeln lassen wollen?"